

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **29 (1873)**

Heft 13

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Der Postherri

Honny soit qui
mal y pense.



29. Bd.

1873.

N^o 13.

29. März.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Chronrede des Königs Lunalilo,

gehalten bei Eröffnung des Sandwichparlaments zu Honolulu.

Meine Herren des Ober- und Unterhauses! Vertreter der Völker von Owaïhi, Woahu, Mauwi und anderer Inseln mehr! Zum erstenmal, seit ich den Thron meines erlauchten Vaters Kamehameha bestiegen, sehe ich Sie um mich versammelt. Euer Anblick ist mir ein erfreulicher Beweis des Fortschritts meiner Unterthanen auf der Bahn der Civilisation. Die meisten von Ihnen haben sich bei dieser feierlichen Gelegenheit mit dem schwarzen Frack und den unerläßlichen Vatermördern geschmückt, während freilich die untere Hälfte sich noch im Naturzustande der Unschuld befindet. Man darf nicht Alles auf einmal wollen. Ich hoffe es aber zu erleben, daß meine Herren Pairs und Abgeordneten sich später auch mit Schuhen, Strümpfen, Beinkleidern und Hemden versehen werden. Zuerst das Nothwendige, dann das Nützliche und erst zuletzt das Angenehme. Seien Sie davon überzeugt, daß es zu jeder Stunde mein ausschließliches Bestreben sein wird, meine Völker mehr und mehr der Kultur entgegenzuführen.

Mein Minister des Aeußern hat den Auftrag erhalten, mit allen civilisirten Nationen Freundschafts- und Handelsverträge abzuschließen. Wir werden demgemäß an unserer königlichen Tafel in Zukunft nur noch die Unterthanen jener Regierungen verspeisen, mit welchen unsre bezüglichen

Unterhandlungen noch schwebend sind. Ich empfehle meinem Volke die gleichen Rücksichten walten zu lassen.

Meinem Kultusminister habe ich die bestimmte Weisung ertheilt, die benöthigten Götzenbilder nicht mehr von den gewohnten Lieferanten zu beziehen. Die bisher üblichen Drachen und Fabelthiere können auf die Ausbildung des Geschmacks und ästhetischen Sinns der Gläubigen nur schädlich einwirken. Die Götzen für unsere Tempel und Pagoden sollen in Zukunft nur den besten Mustern des klassischen Alterthums nachgebildet werden.

Der Minister des Unterrichts wird dafür sorgen, daß in allen Volksschulen meines Reichs, nebst Lesen, Schreiben, Rechnen, der englischen und französischen Sprache, Geometrie, Algebra, Physik, Chemie, Buchhaltung, Haushaltungskunde, Geschichte, Geographie, Generalbass, Religion und Moral, auch honolulelisches Verfassungsrecht und höhere Strategie und Nautik gelehrt werde.

Der Kriegsminister steht im Begriff, ein neues Bekleidungsreglement für die Sandwicharmee auszuarbeiten. Die neue Uniform wird, in Betracht unseres tropischen Klimas, wahrscheinlich aus einem wattirten Waffenrock und einer Bärenmütze bestehen. Ich hoffe Ihnen diese wichtige Vorlage noch während der gegenwärtigen Session unterbreiten zu

können und empfehle Ihnen dieselbe zu gründlicher Berathung.

Eine Maßregel, welche für unsern Volkswohlstand von großer Wichtigkeit ist, wird gegenwärtig von unserm Minister der Landwirthschaft und Volksaufklärung vorbereitet; sie betrifft den Ertrag des natürlichen oder Vogelguano, dessen früher so reichhaltige Lager durch übermäßige Ausfuhr beinahe vollständig erschöpft sind. Eine Reihe von Versuchen haben den glänzenden Beweis geleistet, daß künstlicher Guano auf keine andere Art billiger erstellt werden kann, als durch Hervorrufung einer zahlreichen periodischen Presse. Wenn wir einmal so weit gekommen sein werden, in jeder etwas bedeutenden Ortschaft unseres Inselreiches nach dem Vorbild unserer Hauptstadt Honolulu ein Regierungs- und ein Oppositionsorgan zu haben, die

einander, Jahr aus, Jahr ein, in den Haaren liegen, so werden wir gar nicht mehr im Fall sein, den Vogelbünzer zu vermissen.

Zum Schlusse kann ich Ihnen, meine Herrn Pairs und Abgeordnete, noch die erfreuliche Mittheilung machen, daß unsere Finanzen in schönster Blüthe stehen. Dieses glückliche Resultat ist durch die weise Maßregel erzielt worden, weder den Gold- noch den Silberfuß, sondern den Papierfuß zu adoptiren. Unser Staatshaushalt wird nunmehr um so besser gestellt sein, je mehr Lumpen es bei uns gibt.

Unser Steuersystem ist, wie Sie Alle wissen, ein sehr einfaches; es besteht darin, dort zu nehmen, wo Etwas ist. Wir gedenken, dasselbe auch fürberhin beizubehalten.

Hiermit erkläre ich das Parlament als eröffnet.

Als wie so der gute Muck Niemanden findet, so ihn regieren mag.



Personen, welche keine besondern Ansprüche auf großen Lohn und gute Behandlung machen, finden andauernde Beschäftigung im Regierungsgebäude zu Muckopolis. Wer drei Jahre den Dienst versteht und inzwischen nicht Eisenbahn- oder Bankdirektor geworden ist, wird als unbrauchbar entlassen. Sich zu melden im Bärengraben oder bei Vogelsteiner und Haas. Photographie erwünscht; gute Zeugnisse werden nicht verlangt.

Der alte Mani an den jungen.

Nichts Mind'eres gibt es auf der Welt,
Als ein Regierungsrath,
Und Keiner ist so schlecht gestellt
Im ganzen Nutzenstaat;

Hat keine Ruh' bei Tag und Nacht
Und macht es Keinem recht;
Und hat er was zu Stand gebracht,
So findet's Jeder schlecht.

Bald ist's zu wenig, bald zu viel,
Zu breit bald, bald zu schmal;
Bald ist's zu sehr im alten Styl
Und bald zu radikal.

Es tadelt ihn ein jeder Mund
Und schimpft auf ihn zum Jux;
Hat gar er eine schwache Stund',
Steht's in der Zeitung flugs.

Und dann dazu welch magrer Lohn
In dieser Zeit der Noth!
Ein jeder Stand, bedenk's mein Sohn,
Bringt ungeforderter Brod.

Geh' lieber du zur Eisenbahn,
Geh' lieber du zur Bank!
Ein Arzt auch für den kranken Zahn
Verdient sich Geld und Dank.

Nur nicht Regierungsrath, bei Gott, —
Und bist du's, so gib ab!
Sonst wird dir nichts als Schwand und Spott
Bis in dein kühles Grab.

F e u i l l e t o n .



Meier: Stroußberg, der Eisenbahnkönig, der mit den Millionen handelte, wie die Buben mit den Rüffen, der den Armen von Berlin 10,000 Klafter Holz zum Almosen gab, der reichste Mann des deutschen Reiches, nun als Schwindler entlarvt und fallit Sie transit gloria mundi!

Dreier: Der arme Teufel! Vor ein Paar Tagen übersiedelte er mit einer Dienerschaft von 27 Personen und mehreren schweren Geldkisten von Berlin nach London.

Meier: Was thut er dort?

Dreier: Wahrscheinlich hartes Brod essen und über die Eitelkeit der Welt nachdenken.

Meier: Bismark bekennt sich offen zu den Liberalen . . . ; wer hätte das gedacht vor ein Paar Jahren.

Dreier: Bei ihm erwahrt sich das Sprichwort nicht.

Meier: Welches?

Dreier: „Quand le diable devient vieux, il se fait eremite.“

Meier: Das heißt zu deutsch?

Dreier: Wenn Einer sein Schäfchen im Trocknen hat, und wäre er der ärgste Radikalinski gewesen, so wird er fromm und geht unter die Konservativen.

Meier: Es gibt eben keine Regel ohne Ausnahme.

Wie man Einen änen ummen nehmen thäte.

(Schauplay: ein eidg. Waffenplay.)

Reservist: Herr Oberst, ich muß Sie ersuchen, mir 3 Tage Urlaub zu geben.

Oberst: Himmelhergottsmillionebummedunnerwetter! Was, Urlaub gä? Das chann i nit!

Reservist: Da wett'i doch nit Oberst sy, wenn i das nit chönt.

Oberst (gerührt lächelnd): So göhnd is drei Zifels Name!

Preisauschreibung.

Die Bürger und Einwohner von Gluntern haben beschlossen, auf dem Platz vor dem Polytechnikum eine Statue der Pallas = Athen aufzustellen als Sinnbild des civilisatorischen und sittenveredelnden Einfluß dieser Anstalt auf die heranwachsende Generation. Statt des Helms soll die Göttin eine Cerevismütze, statt des Schildes einen Bierhumpen und statt der Lanze einen Ziegenhainer tragen. Zu ihren Füßen ist statt der Eule ein Kater anzubringen. Hierauf reflektirende Künstler haben ihre Modelle oder Zeichnungen bis zum nächsten Sechseläuten an das Kommando der Bürgerwehr in Gluntern einzusenden.

Tutter für die Muzen.

Der Leckerbissen gibt es mancherlei. In China ißt man gemästete Ratten, in Indien Vogelnester; in Lappland regalirt man sich mit Fischthran. Das muzopolitanische Blatt der Intelligenz ladet in einer seiner letzten Nummern zu folgenden Delikatessen ein: „Fortwährend frische Kuechli als Gehabene, Hobelspäne, Zinggli zc. und auf Bestellung auch verbrühte Ehrügel bei N. N. Brunngasse.“

Ein Gespräch auf der St. Ursentreppe.

E. Dites done, quelles sont ces taches noires?
D. Pech!

Fortschritte der Humanität in Mostindien.

Wenn Einer des Lebens Freudenkelch bis auf die Gese geleert hat und dann in den Bodensatz eine halbe Unze Morphinum mischt, um sich kurz und gut in's Elisium hinüber zu helfen, so sind weltliche und geistliche Behörden human genug, dem Lebensdeserteur ein ehrlich Begräbniß nicht zu verweigern.

Wenn dann aber ein Anderer, seines Zeichens

ein Seiler, am selbstfabrizirten Strick sich gen Himmel erhöht, wird er Nachts verscharrt.

Erkläre mir, Graf Derindur, diesen Zwiespalt der Natur!

Traum eines Luzerner „Eidgenossen“.

Jüngst träumte dem „Eidgenossen“, sein Surseer Kollege, der fromme Bote des Landes, sei gestorben. Als derselbe zur Himmelsthüre kam, glaubte er wegen seiner besondern Heiligkeit mit Kreuz und Fahne empfangen und vor den Thron Gottes geführt zu werden. Aber siehe da, der hl. Petrus hielt sich sein Tuch vor die Nase und rief: „Portier, gändem es Glesli Schnappz und zünded-em denn abe!“

Telegraphische Depeschen des Postheiri.

Guggisberg. Der berühmte und schon so oft todtgesagte Afrikareisende Dr. Livingstone wurde gestern im deutschen Theil des Kantons Freiburggesehen. Nachdem er dem Kaffernhäuptling zu Plansehan einen Besuch abgestattet, begab er sich mehr südlich, um sich mit dem breitlächtigen Friburgerdütsch vertraut zu machen, welches eine auffallende Aehnlichkeit mit dem Hottentotensidiom haben soll. Er hofft, daß diese Sprachstudien ihm bei seinen künftigen Reisen in Südafrika von großem Nutzen sein werden.

Von der spanischen Grenze. Seit vorgestern Abend wurde kein einziger Eisenbahnzug von den Karlisten ausgeplündert und an der Basler Rheinbrücke nichts gestiftet. Börse Hauffe.

Musteranzeiger des Postheiri.

Platz zum Schlafen für einen jungen Mensch und zum Kisten aufbewahren. Frei Nachfrage.
(Bern. Intelligenzblatt.)

Offene Ladentochterstelle.

(Ebendasselbst.)

Briefkasten.

Muzopolis. N. D. Die Schützengesellschaft, deren Statuten so klassisch stylisirt sind, ist ohne Zweifel eine Gesellschaft von Abschützen.

Limmat-Athen. Kater. Diese Tonart paßt wirklich nicht für unser Blatt; es gibt aber eine Menge anderer Journäler im lieben Vaterland, die das hübsche Gedicht gewiß mit Freuden aufnehmen.

Honolulu. Einsender. Benutzt, wie Sie sehen, wenn auch mit etwas veränderter Redaktion.

Mühlhausen i. G. Lulu und Madame Badinguet

sind zu unbedeutende Persönlichkeiten geworden, als daß es sich der Mühe lohnte, sie zum Gegenstand der Satire zu machen.

Muzopolis. General. Nr. 1 benutzt; 2 und 3 sind etwas wüßte.

Spauletamien. Chinqueliwesky. Merci! Aber Redaktionsverschlimmbesserungen müssen wir uns unter allen Umständen vorbehalten.

Mostindien. J. H. in B. Wir nehmen kein Blatt vor den Mund, es mag hauen oder stehen.